

EDITORIAL

Die Lehrkräftebildung ist eine universitäre Querschnittsaufgabe unter Beteiligung vieler Disziplinen und Fakultäten. Ihre Bearbeitung beruht auf der Annahme des Erfordernisses wissenschaftlicher Bildung für die professionelle Tätigkeit von Lehrpersonen. Die Erziehungswissenschaft steht zu dieser Aufgabe in einer besonderen Position. Im traditionell multidisziplinär angelegten Lehramtsstudium bilden die erziehungs- respektive bildungswissenschaftlichen Anteile die von allen Studierenden besuchte curriculare Schnittmenge, neben der sich die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und/oder spezifische erziehungswissenschaftliche – bspw. sonderpädagogische – Anteile je nach Lehramtstyp und Fächerkombination vielfältig differenzieren und jeweils nur von einem Teil der Studierenden besucht werden. Eine für die Organisation als Disziplin bedeutsame Folge dieser Position ist, dass die Erziehungswissenschaft den überwiegenden Teil ihrer Studierenden in Studiengängen hat, deren Gestaltung sie selbst nur zu einem geringen Anteil verantwortet (vgl. Kerst/

Wolter 2020, S. 82). Die Adressierung zukünftiger Professioneller in den Lehramtsstudiengängen durch die Erziehungswissenschaft ist somit in einer sozialen Dimension von großer Reichweite, in einer zeitlichen Dimension dagegen von deutlicher Einschränkung geprägt. Wie steht es um die sachliche Dimension? Unter welchem Verständnis pädagogischer Professionalität und ihrer wissenschaftlichen Fundierung gestaltet sich der Beitrag der Erziehungswissenschaft zur Lehrkräftebildung? Und welche Bedeutung hat der Bezug zur Lehrkräftebildung für die Profilierung der Erziehungswissenschaft als einer der größten universitären Disziplinen?

Neu sind diese Fragen weder für das Fach noch für die Profession. Sie begleiten die Lehrkräftebildung von Beginn der Bemühungen um eine Professionalisierung der Lehrtätigkeit an und rufen seitdem auch systematische Überlegungen zur Verwissenschaftlichung der Pädagogik auf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in Zeit der Weimarer Republik und darüber hinaus in die Nachkriegszeit konkurrierten geisteswissenschaftliche Pädagogik und pädagogische Psychologie mit den Programmen einer *réflexion engagée* einerseits und einer experimentellen Psychologie andererseits um die Deutungshoheit in der Lehrkräftebildung (vgl. Thiel 2015). Es ist Zweifel angebracht, ob es der Erziehungswissenschaft gelungen ist, aus dieser Konstellation einen disziplinär kohärenten Beitrag zur Lehrkräftebildung zu entwickeln. Zumindest wurde er durch eine lang andauernde Kritik an der Beliebigkeit des erziehungswissenschaftlichen Anteils genährt (vgl. zusammenfassend Terhart 2008).

Mit der Studienstrukturreform nach Bologna und der Einführung von Zentren für Lehrkräftebildung oder vergleichbaren Einrichtungen sind seit einigen Jahren Anlässe gegeben, die Lehrkräftebildung als universitäres Profilelement erneut zu diskutieren. Sie bilden den Hintergrund für die aktuelle Auseinandersetzung mit den oben formulierten Fragen. Auch in den aktuellen Diskursen ist eine – bisweilen zur Rivalität gesteigerte – Konkurrenz der Programme wissenschaftlicher Vorbereitung auf Lehrämter zu beobachten. Eine gewisse Parallele zur Kontroverse zwischen Geisteswissenschaft und pädagogischer Psychologie ist kaum zu übersehen, stehen sich doch auch aktuell hermeneutische und mit standardisierten Methoden arbeitende Ansätze gegenüber. Jedoch haben Theorieentwicklungen, sozialwissenschaftlich verankerte Perspektiven und forschungsmethodische Fortschritte die Konzepte pädagogischer Professionalität, des professionellen Handelns, ihrer institutionellen Einbettung und ihrer Wirkung in erheblicher Weise differenziert und für empirische Rückbindung gesorgt. Sie definieren das Argumentationsniveau, auf dem Konzepte der Lehrkräftebildung zwischen bspw. strukturtheoretisch-rekonstruktiven Ansätzen und solchen, die sich unter dem Rubrum der empirischen Bildungsforschung bündeln lassen, zu diskutieren und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Lehrkräftebildung zu bewerten wären. Eine Auflösung der Kontroversen um Lehrkräftebildung – gar im Konsens – zu erwarten, wird der Komplexität weder von Profession noch von Disziplin gerecht. Ein Mindestmaß durch wissenschaftliche Qualität verbürgte Anerkennung differenter Perspektive könnte dagegen für beide ausgesprochen belebend wirken (vgl. dazu auch Heinrich et al. 2019).

In diesem Sinne fand am 8. und 9. November 2019 in Berlin der DGfE Workshop „Erziehungswissenschaft in der wissenschaftlichen Lehrkräftebildung an Universitäten – Organisation, Professionalisierung, Leitdisziplin“ statt. Die dort gehaltenen Haupt- und Impulsreferate sind hier veröffentlicht.

Wolfgang Böttcher mahnt die Erziehungswissenschaft zur Bescheidenheit und entwirft Perspektiven der Lehrkräftebildung aus der streitlustigen Frage, ob nicht unfruchtbare disziplinäre Kontroversen selbst zur Deprofessionalisierung beigetragen hätten. Katharina Kaja Kunze stellt mit der rekonstruktiven Kasuistik und dem fall- und videobasierten Lernen zwei Ansätze der Fallarbeit einander gegenüber und entwickelt aus dem erstgenannten die Unterscheidung von Praxiswirksamkeit und Praxisbedeutsamkeit. Olga Kunina-Habenicht und Ewald Terhart zeigen an einem kompetenzorientierten Modell interdisziplinäre wissenschaftliche Grundlagen für die Entwicklung von Professionalität auf, bilanzieren diesbezügliche Forschungsbefunde und formulieren Forschungsdesiderata. Rolf-Torsten Kramer argumentiert aus einer strukturtheoretischen Position für eine Lehrkräftebildung, die im Modus der Forschung einen von Handlungsdruck entlasteten Praxisbezug herstellt. Isabell van Ackeren skizziert die Bedeutung der Lehrkräftebildung für die Organisation von Universi-

täten und appelliert an die integrierende Funktion der Erziehungswissenschaft für eine kohärente Lehrkräftebildung. Axel Gehrman kritisiert die zögerliche Haltung der Erziehungswissenschaft gegenüber Anforderungen der Lehrkräftebildung, die aktuell vom Lehrkräftemangel geprägt sind, und Martin Stein rundet das Spektrum der Erwägungen aus Sicht einer Fachdidaktik und der Leitung eines Zentrums für Lehrkräftebildung ab.

In der Diskussion der Beiträge auf dem Workshop traten viele Desiderata einer paradigmenerübergreifenden erziehungswissenschaftlichen Befassung hervor. Beispielhaft erwähnt seien die Klärung des beruflichen Auftrags von Lehrpersonen, die Frage der Abfolge des Erwerbs praxisrelevanter Wissensgrundlagen und Kompetenzen sowie das Verhältnis von Kompetenz und Performanz in pädagogischen Berufen.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden der erziehungswissenschaftliche Beitrag zur Lehrkräftebildung mit Blick auf die Erwartung seitens Berufsvertretungen und Universität diskutiert. Es beteiligten sich Prof. Dr. Hauke Hecker (Vizepräsident Lehre und Studium, FUB), Dr. Andreas Keller (Vorstand GEW), Jun.-Prof. Dr. Olga Kunina-Habenicht (Pädagogische Hochschule Karlsruhe), Prof. Dr. Katharina Kaja Kunze (Vorstandsmitglied der DGfE-Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung), Prof. Dr. Christian Lindmeier (Vorsitzender der DGfE-Sektion Sonderpädagogik), Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing (Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes) und Prof. Dr. Ulrike Weyland (Vorstandsmitglied der DGfE-Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik). Auf dem Workshop präsentierte Poster können eingesehen werden unter <https://www.dgfe.de/tagungen-workshops/tagungsarchiv.html>.

Im Anschluss an die Beiträge des Themenschwerpunkts folgen zwei weitere Beiträge: einer „Zur Geschichte der Ehrenmitglieder in der DGfE“ von Britta Behm, Norbert Grube, Andreas Hoffmann-Ocon und Anne Rohstock, und einer mit dem Titel „Studienganginformationsangebote in der Erziehungswissenschaft und im Lehramt“ von Daniel Deimel. Der Aufsatz der Autorinnen und Autoren um Britta Behm kommt einer Bitte des Vorstands unter dem Vorsitz von Hans-Christoph Koller nach, konzeptionelle Überlegungen und erste Sondierungen zur NS-Vergangenheit von Ehrenmitgliedern und Ehrungspraxen der DGfE zu erstellen. Die Ergebnisse zweijähriger, intensiver Zusammenarbeit der Gruppe werden in dem Beitrag zusammengefasst dargelegt. Aufgezeigt und beispielhaft illustriert wird u. a. die Komplexität des Themas und die damit verknüpften Herausforderungen, Praktiken aus der Vergangenheit der DGfE aus heutiger Perspektive zu bewerten. Zugleich zeigt der Beitrag nachvollziehbar auf, dass es Bedarf an historischer Forschung über unsere Fachgesellschaft gibt. Daniel Deimel gibt in seinem Beitrag einen differenzierten Überblick über aktuelle, online bereit gestellte und aufbereitete Informationen zu

erziehungswissenschaftlichen und Lehramtsstudiengängen. Seine Ausführungen zeigen, dass die bereitgestellten Informationen zu erziehungswissenschaftlichen Studiengängen sich hinsichtlich der Anzahl der erfassten Studienangebote, des Auflösungsgrades von Informationen und der Modalitäten der Datengenerierung erheblich voneinander unterscheiden. Er sieht Marketingstrategien als leitend für die Entwicklung der Mehrheit der von ihm betrachteten Informationsangebote, deren Kundinnen Hochschulen und Universitäten sind und die nur bedingt informierend für Studieninteressierte sind. Eine Ausnahmeposition räumt er der Plattform studium.org ein, deren Informationsbasis allerdings am wenigsten umfassend ist.

Die Mitteilungen des Vorstands stehen ganz im Zeichen des abgesagten Kölner DGfE-Kongresses und der Mitgliederversammlung, die wir hoffentlich bald nachholen können. Dem lokalen Organisationskomitee – namentlich Prof. Dr. Markus Dederich, Karine Eu (Office), Prof. Dr. Petra Herzmann (Sprecherin), Jun.- Prof. Dr. Sandra Hofhues, Prof. Dr. Elke Kleinau, Prof. Dr. Matthias Proske, Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Dr. Ulrich Salaschek (Geschäftsführung), Prof. Dr. Michael Schemmann (Sprecher), Dr. Henrike Terhart, Prof. Dr. Jörg Zirfas – danken wir im Namen des Vorstands und der DGfE noch einmal für die ambitionsreiche und vielversprechende Vorbereitung, die trotz der nicht selbst verschuldeten Absage des Kongresses in Erinnerung bleiben wird.

Ein sehr herzlicher Dank für ihr intensives Engagement im DFG-Fachkollegium Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung in der Amtsperiode 2016-2019 gilt Prof. Dr. Meike Baader, Prof. Dr. Sigrid Blömeke, Prof. Dr. Susanne Bögeholz, Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Prof. Dr. Helga Kelle, Prof. Dr. Susanne Maurer, Prof. Dr. Norbert Ricken, Prof. Dr. Petra Stanat und Prof. Dr. Elke Sumfleth. Den Kolleginnen und Kollegen Prof. Dr. Sigrid Blömeke, Prof. Dr. Georg Breidenstein, Prof. Dr. Marcelo Caruso, Prof. Dr. Bernd Dollinger, Prof. Dr. Arnd-Michael Nohl, Prof. Dr. Anand Pant, Prof. Dr. Susanne Prediger, Prof. Dr. Carla Schelle und Prof. Dr. Elke Sumfleth gratulieren wir im Namen des Vorstandes zur Wahl in das Fachkollegium für die Amtsperiode 2020-2023 und wünschen erfolgreiche Arbeit.

Außerdem dankt der Vorstand der Kollegin Prof. Dr. Ingrid Miethe und den Kollegen Prof. Dr. Hermann Josef Abs und Prof. Dr. Burkard Schäffer für ihren langjährigen Einsatz im Vorstand der DGfE, der bei anderer Gelegenheit zu würdigen ist. Sie werden bei der anstehenden Vorstandswahl nicht kandidieren.

Auch in diesem Jahr hat die DGfE Preise für herausragende Leistungen verliehen: Prof. Dr. Dr. h. c. Frank Achtenhagen wurde mit dem Ernst-Christian-Trapp-Preis geehrt. Mit dem Forschungspreis wurde Prof. Dr. Ulrike Pilarczyk ausgezeichnet. Den Förderpreis erhielt Dr. Katja Ludwig. Für ihre besonderen Verdienste um die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissen-

schaft wurden Prof. Dr. Birgit Herz, Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger und Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Merkens mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Wir gratulieren den Preisträgerinnen und Preisträgern!

Den Laudationes folgen die Sektionsberichte und die Notizen. Angesichts der derzeitigen Pandemie wurden und werden viele Tagungen abgesagt, verschoben oder finden online statt. Da sich die Situation recht schnell ändert, verzichten wir in dieser Ausgabe auf die Rubrik „Tagungskalender“ und verweisen auf die Homepage der DGfE: <https://www.dgfe.de/tagungen-workshops.html>. Die Rubrik „Personalien“ beschließt diese Ausgabe der Erziehungswissenschaft.

Harm Kuper, Tanja Sturm und Katja Schmidt

Literatur

- Heinrich, Martin/Wolfswinkler, Günther/Ackeren, Isabell van/Bremm, Nina/Stebnow, Lilian (2019): Multiparadigmatische Lehrerbildung. In: *Die Deutsche Schule* 111, 2, S. 244-259.
- Kerst, Christian/Wolter, Andä (2020): Studienabschlüsse, Übergänge und beruflicher Verbleib der Absolventinnen und Absolventen. In: Abs, Hermann Josef/Kuper, Harm/Martini, Renate (Hrsg.): *Datenreport Erziehungswissenschaft*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 79-113. <https://doi.org/10.2307/j.ctvw1d63p.7>.
- Terhart, Ewald (2008): Die Lehrerbildung. In: Cortina, Kai/Baumert, Jürgen/Leschinsky, Achim/Mayer, Karl Ulrich/Trommer, Luitgard (Hrsg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 745-833.
- Thiel, Felicitas (2015): *Empirische Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung*. Vortrag zum Festsymposium 50 Jahre AEPF. Göttingen. http://www.aepf2015.de/50JahreAEPF_Keynote_Thiel.pdf [Zugriff: 14. April 2020].